



„Märkte erweitern sich“

Interview mit Matthias Krüger, Supervisor / Coach DGSv

Das Interview ist Teil einer Interview-Serie vom Verbandsforum 2018. Alle Interviews wurden spontan vor Ort geführt und aufgezeichnet.

Ihre 3 aktuellen Megatrends?

Globalisierung, Big Data, Digitalisierung. Ich glaube, dass die Märkte sich unheimlich erweitern, und die Frage ist: Wo bleibt da die Supervision? Bei Big Data bin ich auch selbst betroffen: Was passiert mit meinen Daten? Wie gehe ich mit den Daten anderer um, wenn alles transparenter wird? Und: Was mache ich damit in meiner Profession als Supervisor – was ist Supervision 4.0? Wie sehr nehme ich die Digitalisierung in meine Supervision auf, oder bin ich eher jemand, der Digitalisierung außen vor lässt, weil sie eine Belastung ist? Verlangsame ich das reflexiv? Wie finde ich für mich die richtigen Stellen, an denen ich sage: Jetzt gehe ich mit – und jetzt lasse ich es außen vor?

Arbeitswelt heute: Was ist ganz anders?

Veränderung passiert schneller, sie ist größer, und sie ist mehr und mehr zu einem Kultureingriff geworden. Die Menschen machen nichts anderes mehr, als auf ihr Handy zu starren, das ist der große Unterschied. Und wir sind mit der Zunahme von Beschleunigung und Dichte noch nicht am Ende. Ich habe mal einen schlaun Menschen gehört, der gesagt hat: Wenn die Digitalisierung ein Restaurant-besuch wäre, dann sind wir gerade erst beim Amuse-Gueule.

Was bedeutet „Freiheit in der Arbeitswelt“ für Sie?

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden wieder begehrter oder wertiger wahrgenommen, im Sinne des Fachkräftemangels. Dadurch können sie sich auch selbst mehr Freiheiten verschaffen. Ich muss mir klar werden, was ich will, wo ich hinwill, und kann das dann kommunizieren. Das ist die Chance der Freiheit und Aufgabe der Supervision zugleich.

Was können Sie aktuell tun/bewirken?

Auszeiten schaffen, in denen Achtsamkeit und Reflexion ganz wichtig sind. Immer wieder die Selbstbezüglichkeit herstellen, um zu schauen, wo ich stehe und was ich will. Die Veränderung hat eine ganz hohe Dynamik, und das Tempo bedeutet auch: Ich will den Anschluss nicht verlieren. Bewusste, qualitativ hochwertige Auszeiten für Reflexion zu schaffen – das ist das, was ich tun kann.

Wo stehen Sie/wir in 10 Jahren?

Das autonome Fahren wird auch in der Arbeitswelt eine große Rolle spielen. Der kulturelle Eingriff, zum Beispiel durch die Digitalisierung, wird noch größer sein, und das Sich-Entziehen, das Nicht-Mitmachen wird noch größere Nachteile haben. Die Frage ist nicht, ob ich mitmache oder nicht, sondern: Was mache ich mit, und worauf verzichte ich bewusst? Die Fähigkeit, eine persönliche Antwort auf diese allgemeingültige Frage mit Lust und Neugierde zu finden, um sie dann selbst wieder infrage zu stellen, wird eine zentrale Kompetenz sein.

Welche Frage würden Sie stellen?

Ich würde fragen, worin die Leute die größte Chance für sich selbst sehen. Der Blick auf die Zukunft und alles, was 4.0/5.0 ist, ist tendenziell defizitorientiert. Ich würde gerne den Blickwinkel ändern und fragen: Was ist denn die große Chance? Was ist der große Gewinn?